

Im Rahmen der Ringvorlesung haben die Forschungsbeauftragten des Liechtenstein-Instituts, Arno Waschkuhn, Peter Geiger, Gerard Batliner, Helga Michalsky und Thomas Bruha aus den Fachbereichen des Instituts – Politikwissenschaft, Geschichte und Rechtswissenschaft – berichtet. Mit meinem heutigen Vortrag findet diese Vorlesungsreihe ihren Abschluss. Verstehen Sie das bitte nicht als besonderen Schlusspunkt – das ist mehr Zufall, dass ich heute den Schluss mache. Während in den anderen genannten Fachbereichen die am Institut tätigen Forscher referiert haben, muss im Bereich der Wirtschaftswissenschaft, der bisher nicht besetzt werden konnte, der Geschäftsführer des Instituts einspringen. Ich bitte Sie deshalb, Ihre Erwartungen dem anzupassen, hoffe aber dennoch, Ihnen einige interessante, vielleicht teilweise auch nüchterne Überlegungen bringen zu können. Manche Erwartungen gehen offenbar dahin, dass ich näher auf einen kürzlich von mir erschienenen Aufsatz¹ eingehe; es war jedoch meine Absicht, hier nicht einfach schon Vorhandenes zu übernehmen und «vorzulesen».

Diese Ringvorlesung stand unter dem Motto: «Liechtenstein: Kleinheit und Inderdependenz». Dazu konnten in den bisherigen Referaten verschiedene Überlegungen festgehalten werden. Kennzeichen für den Kleinstaat sind Ressourcenknappheit, Mangel an Handlungs- und Organisationskapazitäten. Entsprechend höher als in einem grösseren Staatswesen ist das Angewiesensein auf die Aussenwelt, entsprechend grösser die Verwundbarkeit und das Ausgeliefertsein an nichtbeeinflussbare Entwicklungen. Angesichts dieser asymmetrischen Inderdependenz ist, wie bei jedem erfolgreichen System, die angemessene Mischung von Umweltoffenheit und innerer Geschlossenheit von wesentlicher Bedeutung.

¹ Büchel, Hubert, Kennt Liechtensteins Wirtschaftserfolg kein Ende? Kleine Schriften 16, Verlag der Liechtensteinischen Akademischen Gesellschaft, Vaduz 1989.